

Die neue Republik
Von Akin Sipal

- Adi Stellt euch vor, ihr habt eine Bibliothek Zuhause,
- Die Alten und keiner glaubt euch das.
- Adi Einfacher: stellt euch vor, ihr habt eine Leidenschaft,
- Die Alten und keiner glaubt euch das.
- Adi Noch einfacher: stellt euch vor,
ihr habt einen Kugelschreiber, und keiner glaubt euch das.
- Die Alten Wir können gar nicht glauben, dass der
Scheinwerfer auf unseren Vögeln liegt, die
die letzten Jahre in ihrem eigenen Unrat saßen
über deren Käfigen Deckchen lagen,
neben denen wiederum wir saßen
Witze schreibend, oder Kartoffeln schälend.
- Adi Das Ideal der reinen Kunst war nicht für uns gemacht.
Wir durften euch unterhalten,
aber nicht vor den Kopf stoßen.
- Die Alten Weil euch das zu sehr an die Zeit erinnert hätte,
in der wir euch wirklich
vor den Kopf gestoßen haben
mit Streitkolben,
dick wie Kohlköpfe.

Adi	Warum?
Die Alten	Einfacher: warum jetzt?
Adi	Noch einfacher: warum nicht vor zehn Jahren?
Die Alten	Und jetzt sollen wir uns Zeit nehmen und ausladend erzählen. Wir waren hier, unsere Gedichte und Lieder vor uns. Zu Zeiten in denen wir keine Erlaubnis brauchten.
Adi	Wir waren der Wahnsinn, wir waren groß, wir waren in der Welt Zuhause
Die Alten	Was sollen wir sagen? Dass wir uns fragen, ob wir je wieder ins Erzählen kommen, oder ob wir auf unseren abgestandenen Klagen sitzen bleiben. Unsere Bibliotheken stehen Zuhause und sind zugedeckt von Staub, beschattet vom Vergessen.
Adi	Unsere Vögel, die Vögel unserer Alten, werden nicht auf Kommando prusten, nur weil ihr das von ihnen erwartet. Öffentliches Sprechen haben wir nicht eingerechnet in unser Selbstbild und eigentlich geht's uns gut. Als Randgestalten, immerhin Gestalten. Wir gestalten den Rand so gut es geht und sind vollkommen ausgelastet. Zum Rand hin ausgelastet. Von uns, von euch.
Die Alten	Die Zeit hat uns gewaschen, geschliffen oder weichgezeichnet? in Flüssen, die nur Worte sind für uns. Aber dann gehen wir nach Hause zu unseren Bibliotheken, von denen niemand ahnt, dass wir ihnen in unseren mikroskopisch kleinen Wohnungen den größten Platz einräumen, ziehen ein Buch an seinem Einband,

einem abgewetzten, mit offenem Rücken,
die Nähte stehen ab, wie Härchen in einem Nacken,
und schlagen es auf:
Ein Teppich. Ein Teppich!

Adi

Wir sind nicht ihr.
Wir sind auch nicht wie ihr.

Niemand gibt sich als nichts zu erkennen,
also: egal wer ihr seid, wir sind nicht ihr,
denn wenn ihr, wie wir, nichts wärt,
wärt ihr nicht hier, denn niemand, die oder der nichts
ist, sitzt dort, wo ihr sitzt.
So wie ihr sitzt, sagt ihr nichts weiter als:
wir sind nicht nichts.

Die Alten

Aber wir stehen hier und sehen alt aus, weil wir von jetzt
auf gleich, nicht mehr nichts sein sollen, um euch zu beweisen,
dass wir alle gleich sind.
Wir sind nicht gleich, ihr werdet nie wissen, wie es ist,
wenn einem niemand glaubt, dass man eine Bibliothek hat,
eine Leidenschaft, oder
einen – Kugelschreiber.

Wir sind in Gedanken.

Vertieft in die Struktur des Teppichs
auf der Seite eines Buches
aus der Bibliothek,
die uns niemand zutraut.
Der Teppich spricht,
Der Teppich spricht zu uns,
der Teppich kommt ins Erzählen, erzählt uns eine Geschichte:
Vom ostchinesischen Meer durch die Steppe,
über die Berge.

Adi

Beschreibt die geraden Rücken und starken Häse
derer, die Pferde reiten.
Beschreibt die Pferde,
jeden Knoten in ihrer Mähne.
Die guten Augen derer, die Schiffe lenken.
Die untrüglichen Instinkte derer,
die sich verstecken müssen.
In bauchigen Fässern
oder Kamelherden.

Der Teppich beschreibt Millionen
von Weggabelungen, Kreuzungen,
Autobahnkreuzen und Netzen,
Straßen, Venen, Adern,
Äderchen, Rissen,
durch die sie geprescht sind.
Unsere Alten.

Die Alten WIR WERDEN UNS NIEMALS KENNENLERNEN.

Adi Eigentlich sagt der Teppich nichts anderes...

Die Alten WIR WERDEN UNS NIEMALS KENNENLERNEN.

Adi Generationen sprechen
über Teppiche miteinander und sagen:

Die Alten WIE SCHADE, DASS WIR UNS NIEMALS KENNENLERNEN.

Adi Aber der Teppich sagt auch:

Die Alten DARÜBERHINAUS.

Adi Er sagt:

Die Alten DARÜBERHINAUS.

Adi Vielleicht meint er damit, dass wir nicht kleben bleiben sollen
an unseren alltäglichen Wehwehchen.
Die nie Wehwehchen waren, sondern Leiden,
uns aber aufgetragen wurde,
sie als Wehwehchen zu verkleiden.
Und deswegen sind wir zäh.
Wir haben Krebs und tun so als hätten wir einen Schnupfen,
wir haben Knochenbrüche und bemerken sie nicht.

Die Alten DARÜBERHINAUS.
Kommt die Erinnerung zurück,
wie ein unterirdischer Kanal, der uns nicht bekannt war,
durch den ein alter Fluss
geleitet wird, den wir vom Namen kennen, dessen Strom
uns auflädt:
WIR WÜRDEN GERNE ETWAS SAGEN ODER SINGEN.
Aber
wo wir anfangen zu sprechen,
versagt zufällig die Stimme.

Und wenn sie nicht versagt, verfallen wir
in Stille, unser Zuhause
im eigentlichen Sinn.

Bücherregale auf uns! Verunglückt
unter dem, was wir sagen wollten aber nicht
können, jetzt,
wenn es drauf ankommt.

Wir sehen die Welt mit einem Auge, ein
und demselben entzündeten, rotgeränderten,
weil wir uns
keine eigenen Augen leisten
können.

Weil wir gleich sind,
so wie wir gesehen werden.

Unfreiwillig durchsichtig
in unserer
unfreiwilligen Unsichtbarkeit.
Und alle sehen durch uns,
wer sie nicht sein wollen.
UND WER WIR NICHT SIND.
Wir wollen unterschiedlich sein, aber
wir sind gleich vor dem Gesetz unserer Unsichtbarkeit.

Adi

Während ihr euch Karawanen vorstellt, bunt mit Gebimmel,
träumen wir von Druckfahnen der gesammelten Werke
unserer Alten: aufgeräumte, disziplinierte
Geschichten.
Alle Bilder: Argumente: Schwerter,
das Leuchten der Sonne multiplizierend.
Jedes Blättern ein Beben und ein Versprechen.
Von Gerechtigkeit und Regen.
Wir warten auf unseren Mond, unsere Fabelwesen,
den Phönix, den Simurgh,
unsere Sonne.
Aber nichts passiert. Oder zu spät.
Verquatscht auf halber Treppe.
WIR SIND GESCHWÄTZIG, ABER
HABEN ES NICHT GESCHAFFT,
UNSERE MÄCHTIGSTEN VÖGEL
IN HIESIGE BAUMKRONEN
ZU TEXTEN.
IHR GEFIEDER

IST AUF DEM WEG VERGILBT.

Die Alten
Aber wir konnten nicht sprechen.
Wir hätten alles sagen müssen.

Adi:
SO EINEN LANGEN ATEM HAT DOCH KEINER.
EINEN ATEM, LANG WIE FLÜSSE,
DIE NUR WORTE SIND FÜR UNS.

Die Alten
Wenn wieder irgendwer spricht, von
irgendwem, wetten wir:
wir sind nicht gemeint.
Wir,
die Ungemeinten.

Adi
WOANDERS GIBT ES NICHT.
Woanders ist eure Fantasie,
wir seien einfache Leute
aus einfachen Gefilden, unauffällig,
weil wir nichts zu melden hätten.

Wir sagen zu unseren Leuten:
NICHTS DAVON SOLLT IHR GLAUBEN.

Wir sagen zu unseren Leuten:
NICHTS DAVON SOLLT IHR GLAUBEN.

Wir sind die Idee, die ihr von uns habt.
Nichts von dem werden wir
gewesen sein.

Die Alten
Aber strenggenommen
gibt's uns ja gar nicht.
Niemand hat uns
je gesehen.

Adi
Aber das sind wir!
Guten Abend, Dortmund.

Die Alten
Guten Abend, Dortmund.

Adi
Da stehen unsere Alten
mit ihren beeindruckenden Gesichtern,
den sprechenden Falten
und alles verdrängenden Lidschlägen.
Für euch war die Geschichte
eine Fliegenfalle, Klebestreifen

eure Klagen.
Für uns sind alle Leiden Schwingen,
sie erheben
die Vögel, die ihr uns beigebracht habt
zu besingen,
aus der Schlucht
zwischen den Zeilen.
Sie überflügeln euch und steigen auf.
Sie bestärken uns
in Räume vorzustoßen, die keine Decke haben:
Eure Kämmerlein sind nicht unser Zuhause.
Wenn wir durch die Decke brechen,
denken wir an euch.

Adi WIR GRÜNDEN EINE NEUE REPUBLIK.

Die Alten Eine Republik für wen?
Ihr wollt uns vergessen, aber
unsere Wunde ist eure Linse
und leuchtet euch den Weg.

Adi Wir schauen zurück
zu unseren Bedingungen
und wissen,
was uns unterscheidet.

Die Alten Wir werden unsere Enkel nicht verstehen.

Adi Ihr braucht sie nicht verstehen,
ihr sollt sie lieben.

Die Alten Ihr verheißt das Erbe.

Adi Eure Vögel waren Enten,
aber aus ihrer Asche steigen Steppenadler.

An alle Unerhörten: Kommt nach Dortmund,
kommt
in die neue Republik der Dichterinnen und
Denker;
Unsere Republik ist
die erste echte Geschichte ohne Abschluss.
Unsere Geschichte, die erste Republik
der ausgesparten Taten.

Die Alten Offene Tore.
Wir sind mit Händen und Füßen investiert.

Wir bürgen mit unseren Herzen und Gehirnen.
Die neue Republik sind wir.
Kommt hoch.

Adi

Wir sind die Republik der Spaziergänger und Vielleserinnen:
Eine Stadt mit sauberer Luft und Straßen, die uns gehören.

Wir sind die neue Republik, Zuflucht
für jedes Wort.
Alles Gestaltete,
alles was im Begriff ist, Gestalt anzunehmen,
alles Unbegreifliche, Ungestaltbare, Gestaltlose.
Alles Flüchtige.
Das Unausprechliche, das Unfassbare,
das Verfasste.
Wir nehmen alles auf und bieten alles an.
Wir sind keine Idee,
wir sind das Bild
einer Republik, die sich nicht
realisiert, sondern erzählt.
Geschichten, nebeneinander
stehend, wie Menschen
auf einem Bahnsteig.
Keine Ziele.
Keine Ideale.
Der ideale
Weg ist der Weg:
gemeinsames Gehen oder Stehen
ohne
Rivalität.

Sich nichts diktieren lassen. Denken.
Erzählen.
Vorstellen,
es sei alles da.

